

**Osternacht, Samstag, 23. April 2011, 23 Uhr**

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin

Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik

**Predigttext: Jes 26,13-14.19**

---

*„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da kommt. Amen“*

*„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“*

Liebe Gemeinde,

die Worte Jesu, die sich Katharina Müller als Taufspruch ausgewählt hat, sind wie ein Leitvers für gesamte Feier dieser Osternacht.

*„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“* Schon im Schöpfungsbericht, der ersten Lesung, begegnet uns Gott als lebensschaffende Kraft. In das dunkle und wüste Chaos bringt er Licht. Menschliches Leben – so die tiefe Glaubensüberzeugung – ist kein Zufallsprodukt des Kosmos, sondern wir sind als Ebenbild Gottes geschaffen. Menschliches Leben steht damit unter seiner schöpferischen und segnenden Kraft, zugleich aber – als Ebenbild – auch unter einem Anspruch: dem Anspruch, selbst lebensschaffend – dem Leben und Zusammenleben förderlich zu sein.

*„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“* Die Sintflutgeschichte gründet sich in der Erfahrung, dass wir als Menschen diesem Anspruch, der sich aus Gottes Ebenbildlichkeit ableitet, nicht gerecht werden. Doch am Ende der Erzählung steht die Zusage Gottes: *„Ich will hinfort nicht mehr schlagen, alles, was lebt.“*

*„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“* Die Vision des Propheten Ezechiel beschreibt das unermessliche Leid, das über sein Volk gekommen ist im Bild eines weiten Totenfeldes. *„Unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns“*, so sprechen in dieser Vision die Totengebeine. Gott

widerspricht: „Ich will eure Gräber auftun. Ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt.“

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Bei Paulus im Neuen Testament wird noch deutlicher, dass er Tod und Grab auch als Bild für einen gegenwärtigen Zustand mitten im Leben beschreibt. „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Es geht ihm darum, unser Leben nicht irgendwie dahinzuleben, sondern ihm eine klare Ausrichtung zu geben.

Liebe Gemeinde,

Die Verheißungen Gottes, das Prinzip Hoffnung, das sich durch die gesamte biblische Tradition zieht, hat ein wesentliches Kennzeichen: Es nimmt gegenwärtiges Leiden, es nimmt Unrecht und Gewalt ernst. Immer wieder werden wir als Christen gefragt, warum wir uns auf das Bild eines Hingerichteten am Kreuz einlassen. Es ist der leidenschaftliche Wille, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen und das Leid, das zum Himmel schreit, nicht zu verharmlosen. Karfreitag und Ostern gehören eng zusammen. Nur so lässt sich – denke ich - verstehen, warum auch beim Propheten Jesaja, dem heutigen Predigttext nebeneinander steht und nebeneinander stehen gelassen wird, was sich offensichtlich widerspricht:

Ich lese Ihnen aus dem 26. Kapitel bei Jesaja:

*„Herr, unser Gott, es herrschen wohl andere Herren über uns als du, aber wir gedenken doch allein deiner und deines Namens. Tote werden nicht lebendig. Schatten stehen nicht auf, darum hast du sie heimgesucht und vertilgt und jedes Gedenken an sie zunichte gemacht.*

*Aber deine Toten werden leben, deine Leichname auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Toten herausgeben.“*

Tote werden nicht lebendig! Es bleibt der Schmerz, die Trauer, es bleibt vor allem das oft sprachlose Leiden am ungetrösteten Leid, am Leid der

Toten. Was lässt sich sagen zu den tausenden Opfern in Japan, die ihr Leben verloren, ihre Heimat verlassen mussten, an den Folgen der Reaktorkatastrophe noch Jahrzehnte zu leiden haben? Nein, Tote werden nicht lebendig – auch nicht in Afrika, wo Menschen im Kampf für mehr Gerechtigkeit und Freiheit ihr Leben ließen und lassen werden.

Die Worte aus dem Jesajabuch entstammen einem Klagelied. Es ist zugleich eine Anklage an die Machhabenden und Entscheidungsträger, denen man sich wehrlos ausgeliefert fühlt: *„Herr, unser Gott, es herrschen wohl andere Herren über uns als du.“* Das ist empfundene Realität. *„Aber wir gedenken doch allein deiner und deines Namens.“* Deine Verheißungen lassen uns nicht los. Als wir sprachen: *„Unsere Hoffnung ist verloren“*, da hast du, Gott, widersprochen.

Liebe Gemeinde,

Hoffnung ist nicht etwas Passives, ein Sichvertrösten-Lassen auf später, auf das, was jetzt nicht sein kann. Sondern Hoffnung ist die Kraft, die auch uns - als Ebenbilder Gottes - widersprechen lässt gegen das Leid. Und zwar nicht gegen das namenlose Leid in seiner Allgemeinheit. Sondern gegen das Leid jedes Einzelnen. *„Aber deine Toten werden leben, deine Leichname auferstehen“*, heißt es bei Jesaja. Es sind nicht nur Tote, es sind Gottes Tote, jeder Einzelne in seiner unermesslichen Würde als sein Ebenbild.

*„Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde!“* Weil unsere Welt nicht gottverlassen ist, sondern die Leidenden und die Toten zu ihm gehören und bei ihm bleiben, schlägt das Klagelied Israels in Jubel um. Und dieses Jubellied greift zwei Bilder auf, die ebenso unsere Osternacht bestimmen: *„Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau.“* Zunächst spricht es vom Wasser, vom Tau. Dem trockenen, ausgedörrten Land ermöglicht Wasser neues Leben. In der Taufe wurde es auch in dieser Nacht Symbol für den Neubeginn, ein Leben aus Gott heraus. *Ein Tau der Lichter*. Wie in zahllosen Punkten der Tau im Morgenlicht glitzert, so ist auch unsere

Nacht erleuchtet von den zahllosen Kerzen, die ausgehend vom Osterlicht, dem Licht der Auferstehung, angezündet wurden.

Jesus Christus spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Jesu Auferstehung ist Widerspruch Gottes gegen das Kreuz, Widerspruch gegen menschliche Willkür und Gewalt, Gottes Widerspruch gegen den Tod. „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ An die Stelle der leidenschaftslosen Betrachtung vergangener Geschichte mit all ihrem Leid, an die Stelle der leidenschaftslosen Betrachtung gegenwärtigen Leidens tritt so das leidenschaftliche Ringen um Veränderung, neues Leben. An die Stelle der teilnahmslosen Hinnahme von gegenwärtigem Unrecht tritt die beteiligte Sendung nach vorn. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Diese Worte Jesu sind Zuspruch und Anspruch an unsere Leben. Amen.